

Maureen Junker-Kenny

Öffentliche Theologie in der pluralistischen Gesellschaft.

Programmatische Orts- und Aufgabenbestimmungen der nordamerikanischen Praktischen Theologie

Die Aufgabe der Bezeugung der christlichen Botschaft in der Moderne, d.h. unter den Bedingungen der segmentierten und säkularisierten, pluralistischen und (zumindest ansatzweise) multikulturellen Gesellschaft stellt sich für das Christentum in den U. S. A. und im deutschsprachigen Raum gleichermaßen. Welche Herausforderungen für die Praxis der Kirchen und welche Anforderungen an die theologische Reflexion sich aus dieser Situation ergeben, sollte für beide Seiten von Interesse sein. Was die Ebenen der praktischen Vermittlung betrifft, so hat sich die deutschsprachige Theologie als durchaus rezeptionsfreudig gezeigt: So sind die Hirtenbriefe der nordamerikanischen katholischen Bischöfe zu Fragen der Wirtschaft und des Friedens, die aus verschiedenen Konsultations- und Beratungsprozessen mit den Gläubigen hervorgingen, als Dokumente eines neuen, zumal in der Katholischen Kirche unerhörten Verhältnisses von Bischöfen und Kirchenvolk als beispielgebend gewürdigt worden. Auch die bahnbrechenden Ansätze klinischer Seelsorge, aktuelle Theorien der Glaubensentwicklung und Klassiker der feministisch-theologischen Bewegung haben in die deutschsprachige Diskussion Eingang finden können. Demgegenüber hat sie sich in Grundlegungsfragen bislang jedoch als eigentümlich selbstgenügsam erwiesen: Die im engen Dialog von Systematischer und Praktischer Theologie und in Auseinandersetzung mit der deutschsprachigen Literatur geführten amerikanischen Debatten um das Selbstverständnis Praktischer Theologie in der modernen Gesellschaft sind, so erhellend sie für ihre Grundprobleme auch hierzulande wären, in der Literatur bisher wenig beachtet worden. Veranstaltungen wie das gemeinsame Symposium amerikanischer und deutschsprachiger Praktischer Theologen, das im Juni 1990 in Blaubeuren stattfand, sind darum ein hoffnungsvolles Zeichen.¹

Das Konzept einer "öffentlichen Theologie", das den Bedingungen der pluralistischen Kultur und dem Pluralismus der Christentumstraditionen selbst Rechnung trägt, hat der katholische Fundamentaltheologe David

¹ Vgl. dazu den Kongreßbericht von Friedrich Schweitzer, *Praktische Theologie und Kultur der Gegenwart. Bericht über ein internationales Symposium*. In: *Theologia Practica* 26 (1991) 48-57.

Tracy entworfen. Die "wechselseitig kritische Korrelation", die zwischen Christentum und gegenwärtiger Kultur besteht, muß auch in der Praktischen Theologie realisiert werden (1). Wie aber sieht es in dieser Disziplin angesichts so anspruchsvoller Aufgaben wirklich aus? Ihre eigentliche Befreiung von der Vormundschaft ihrer Hilfswissenschaften und die Erweiterung über das "klerikale Paradigma" hinaus hat sie noch vor sich. Wie aber, wenn die Praktische Theologie nicht für sich zu kurieren wäre, sondern an der im Lauf der Christentumsgeschichte fortgesetzten Verengung des Begriffs der Theologie insgesamt partizipiert (2)? Wie ist ihr Spezifikum dann zu bestimmen, wenn die Theologie als ganze ihren konstitutiven Bezug zur Praxis des Glaubens wiedergewinnt? Die historischen und systematischen Untersuchungen des evangelischen Systematikers Edward Farley zum Begriff der Theologie selbst und ihrer einzelnen Disziplinen, die im amerikanischen Kontext einschlägig sind, hat die deutschsprachige theologische Literatur bisher wenig rezipiert (3). Die offenen Fragen dieses Diskussions- und Klärungsprozesses zwischen Systematischer und Praktischer Theologie und die blinden Flecken der amerikanischen Diskussion, die sich vom anderen, "kontinentalen" Ufer des Atlantik mit seinen anderen philosophischen und theologischen Traditionen aus zeigen, werden abschließend benannt (4).

1 Das Christentum im Zeitalter des Pluralismus

Wie erklärt sich die Konjunktur des Begriffs "Pluralismus" in der amerikanischen theologischen Literatur, wenn die Sache an sich keineswegs neu, sondern die Tatsache unterschiedlicher Einstellungen und Lebensformen, Perspektiven und Optionen schon seit langem zu beobachten und im christlichen Kontext bis in die Heilige Schrift des Christentums selbst zu verfolgen ist? Neue Bedeutung gewinnt die Erfahrung der Pluralität eben dadurch, daß sie zur Kennzeichnung der Gegenwart eingesetzt wird. Neu ist ihr Erschließungscharakter, ihr Aufstieg zu einem Markenzeichen der Moderne. "Das Erscheinen eines Begriffs bedeutet, daß er wichtig geworden ist, um die Wirklichkeit zu benennen, um darauf zu bestehen, daß sie in Rechnung gestellt wird. 'Pluralismus' heißt heute etwas anderes als seine älteren Vettern 'Indifferentismus' oder 'Toleranz'. 'Pluralismus' meint, daß der Gesellschaft etwas Wichtiges widerfahren ist, daß nämlich die seit jeher bestehende Wirklichkeit fundamentaler Unterschiede zwischen Menschen und Kul-

turen zu einem hervorstechenden Zug geworden ist, der unsere Aufmerksamkeit verlangt².

Die pluralistische Wirklichkeit stellt neue Anforderungen sowohl an die Praxis der christlichen Kirchen als auch an ihre Theologie. David Tracy hat in Antwort auf die neue Situation sein Modell der "wechselseitigen kritischen Korrelation" von Christentum und Kultur entwickelt³. Als "revidiertes Korrelationsmodell" bezeichnet er es deshalb, weil es über die klassische, von Paul Tillich entwickelte Bestimmung des Verhältnisses von christlichem Glauben und säkularer Kultur, Theologie und Philosophie hinausgeht. Statt die im gesellschaftlichen Leben der Gegenwart erkennbaren Fragen nach Sinn auf die Antworten aus der christlichen Offenbarung zu beziehen, gesteht Tracy es beiden Seiten zu, Fragen und Antworten zu entwickeln. So tritt die Theologie in einen Dialog mit Philosophie, Psychologie und anderen Wissenschaften des Menschen von sich selbst, in dem sich beide Seiten kritisch befragen: Die christliche Theologie setzt sich mit den Bestimmungen des Menschseins in den Humanwissenschaften auseinander; diese untersuchen die christliche Tradition auf ideologische und repressive, aber auch humanitätsfördernde Elemente. Für das Christentum bedeutet die Situation der Vielzahl und des "Konflikts der Interpretationen" (P. Ricoeur) nach außen den Zwang zur Begründung seiner Normen und Lebensentwürfe in einer "öffentlichen Theologie". Nicht weniger ist es jedoch in bezug auf die eigene Tradition zur kritischen Prüfung verpflichtet, und dies auch aus innertheologischen Gründen: Eine "Hermeneutik der Kritik und des Verdachts"⁴ wird durch die "mystischen und prophetischen Züge in der christlichen Tradition" ebenso wie durch die Einsicht gefordert, daß "jede Eröffnung von Wahrheit in einem klassischen Zeugnis der Kultur zugleich ein Verbergen ist"⁵.

² Lewis S. Mudge/James N. Poling (Eds.), Editors' Introduction. In: dies., Formation and Reflection. The Promise of Practical Theology, Philadelphia 1987, xiii-xxxvi, xx.

³ David Tracy, Plurality and Ambiguity. Hermeneutics, Religion, Hope, New York 1987.

⁴ Vgl. P. Ricoeur, Die Interpretation. Versuch über Freud, Frankfurt 1974, 45-49.

⁵ David Tracy, The Foundations of Practical Theology. In: Don S. Browning (Ed.), Practical Theology. The Emerging Field in Theology, Church, and World, San Francisco 1983, 61-82, 70. Die Aufgabe der Hermeneutik sieht Tracy mit P. Ricoeur in Korrektur des Entwurfs von Hans-Georg Gadamer darin, sich nicht nur um die Wiedergewinnung einer Tradition zu bemühen, sondern zugleich um ihre Kritik: "Wenn jeder Klassiker und jede klassische Tradition radikal doppeldeutig und niemals unschuldig und rein sind, dann muß die Hermeneutik selbst eine Hermeneutik der Rettung wie der Kritik und des Verdachts sein... Wenn wir vermuten, daß unsere Klassiker nicht nur einfache Fehler, sondern systematische Verzerrungen in

Mit dem kritischen Korrelationsmodell Tracys ist also noch nicht vor-entschieden, daß es sich beim Verhältnis von Christentum und Kultur stets um eins der Entsprechung handelt. Er sieht als Möglichkeiten Fälle von Identität, von Analogie (Ähnlichkeit mit Differenzen) und von radikaler Nichtidentität vor, wie sie im ersten Beispiel die liberale Theologie, im zweiten die Methoden der Klinikseelsorge und im dritten feministische und Befreiungstheologien verkörpern. Die Einwände der Ideologiekritik, die Rebecca Chopp vorbringt, sind dennoch ernstzunehmen: Der Begriff "Pluralismus" sei selbst ein ideologisches Artefakt des liberalen Optimismus; das liberal-revisionistische Korrelationsmodell mit seiner Basis in der bürgerlichen Religion erreiche, indem es bestimmte Erfahrungen privilegiere und andere marginalisiere, nur eine Versöhnung von menschlicher Erfahrung und Wirklichkeit im Begriff⁶. Tracy besteht demgegenüber darauf, daß "nichts im Korrelationsmodell eine 'liberale' Lösung vorgibt. Es besteht nur die... durch und durch theologische Maßgabe,... daß die Theologin oder der Theologe aufgrund des theologischen Charakters des Unternehmens aufzeigen muß, wie man die Tradition und wie man die gegenwärtige Situation deutet und wie sich beide Interpretationen zueinander verhalten: entweder als bedeutungsidentisch oder als analog oder als radikal nicht-identisch."⁷

Tracy unterscheidet die drei Disziplinen Fundamentaltheologie, Systematische Theologie und Praktische Theologie. Jede muß eigene öffentliche Kriterien für ihre Wahrheitsansprüche entwickeln und den Begriff der Theologie in ihrem Bereich konkretisieren: "Theologie ist die Disziplin, die wechselseitig kritische Korrelationen zwischen der Bedeutung und Wahrheit einer Interpretation des christlichen Glaubens (the Christian fact) und der Bedeutung und Wahrheit einer Interpretation der gegenwärtigen Situation formuliert"⁸.

Auf die Praktische Theologie hin konkretisiert lautet das Ziel: "Praktische Theologie gewinnt ihren öffentlichen Charakter, indem sie als explizit theologische Ethik Praxiskriterien für menschliche Trans-

sich tragen (wie Rassismus, Sexismus, Elitismus, Antisemitismus, Klassenunterdrückung),... dann ist jede kritische Theorie (... Lonergan, Freud, Dewey, Marx oder die feministische Theorie) nicht nur angemessen, sondern notwendig für die Hermeneutik selbst" (D. Tracy, *Practical Theology in the Situation of Global Pluralism*. In: Mudge/Poling, *Formation* 139-154, 143).

⁶ Vgl. Rebecca S. Chopp, *Practical Theology and Liberation*. In: Mudge/Poling, *Formation*, 120-138, 120f.

⁷ D. Tracy, *Global Pluralism*. In: Mudge/Poling, *Formation*, 139f.

⁸ D. Tracy, *Foundations*. In: Browning, *Practical Theology*, 62.

formationsprozesse⁹ und "Modelle der Transformation"¹⁰ für die öffentliche Diskussion entwickelt. Die entsprechende Definition der Praktischen Theologie, in der wieder das irreduzible Moment der entwerfenden Deutung zum Ausdruck kommt, lautet: "Praktische Theologie ist die wechselseitig kritische Korrelation der interpretierten Theorie und Praxis des christlichen Glaubens und der interpretierten Theorie und Praxis der gegenwärtigen Situation"¹¹.

Dabei geht es letztlich darum, aus der in der Auseinandersetzung mit anderen humanwissenschaftlichen Zugängen erarbeiteten Analyse einer Praxissituation begründete Handlungsentwürfe zu entwickeln.¹² Zentral ist für Tracy die theologische Forderung nach Begründbarkeit¹³ nicht nur aufgrund der Legitimationsbedingungen in der pluralistischen Gesellschaft, sondern auch aus aufklärerischem Interesse: Das Ziel einer menschenwürdigen Gesellschaft ist nur mit Hilfe einer "Wiederbelebung des öffentlichen Raums" zu erreichen, die sich der Rückverlagerung wichtiger Entscheidungsprozesse in eine von technologischer Vernunft beherrschte Expertenkultur widersetzt.¹⁴ Eine direkte Anwendung und Weiterentwicklung von Tracys systematisch-theologischer Konzeption in der Praktischen Theologie findet sich bei seinem Universitätskollegen Don Browning.¹⁵ Mit James und Evelyn Whitehead erweitert er Tracys zwischen dem christlichen Zeugnis und den Fragen und Antworten der Gegenwart vermittelnden Korrelationsmodell um

⁹ a.a.O., 61.

¹⁰ a.a.O., 76.

¹¹ a.a.O., 76.

¹² Vgl. die vier Arbeitsschritte a.a.O., 76-81.

¹³ Vgl. ders., Global Pluralism. In: Mudge/Poling, 139-154, 139: "Praktische Theologie... ist eine Disziplin, die in jeder lokalen Situation den komplexen Bedürfnissen und Anforderungen der Kirche ebenso wie den sich ständig verändernden Anforderungen der gesellschaftlichen Ordnung gerecht zu werden sucht, indem sie zugleich - wie jede Theologie - für deren kritische intellektuelle Verpflichtungen Verantwortung trägt."

¹⁴ a.a.O., 83. Eine Wiederbelebung der öffentlichen Debatte, zumal um ethische Lebensmodelle, ist auch deshalb vonnöten, weil "der öffentliche Raum von einem irrationalen Dezisionismus über rein private Lebensvorstellungen beherrscht wird." a.a.O., 75.

¹⁵ Don S. Browning, Pastoral Theology in a Pluralistic Age. In: ders. (Ed.), Practical Theology, 187-202. ders., Practical Theology and Religious Education. In: Mudge/Poling, Formation, 79-102. ders., Methods and Foundations for Pastoral Studies in the University. In: Adrian M. Visscher (Ed.), Les Etudes Pastorales à l'Université. Perspectives, Méthodes et Praxis, Ottawa 1990, 49-65. ders., Auf dem Wege zu einer Fundamentalen und Strategischen Praktischen Theologie. In: K.-H. Nipkow/D. Rössler/F. Schweitzer, Praktische Theologie und Kultur der Gegenwart, Gütersloh 1991, 21-42.

einen dritten Pol: die persönliche Erfahrung, mit der die Rolle der Subjektivität, die sich ihren Standpunkt erarbeitet, eigens verankert wird.¹⁶ Es geht um die "korrelative Interaktion zwischen christlicher Tradition, dem Subjekt und der Situation."¹⁷ Wie für Tracy muß im übrigen auch für Browning die Praktische Theologie den Kriterien genügen, "kritisch, öffentlich und in einer Theologischen Ethik begründet" zu sein, die die "Normen für menschliches Handeln und menschliche Erfüllung" entwirft.¹⁸

Doch wie verhalten sich solche im theoretischen Höhenflug projektierten Orts-, Aufgaben- und Zielbestimmungen zur tatsächlichen Befindlichkeit der Praktischen Theologie, wie sie an den Universitäten gelehrt wird? Tracys Entwurf stellt eine Antwort auf die erkannten Defizite dieses Brückenfachs dar, dessen Funktion darauf beschränkt worden war, Inhalte systematisch-theologischer Theorie in die "Praxis" zu vermitteln. Was sind die Mängel dieser Disziplin, und worin liegen sie begründet?

2 Fremdbestimmt und klerikal verengt: Die Praktische Theologie auf der Suche nach Einheit und Praxis

Der evangelische Systematiker Edward Farley sieht den gegenwärtigen Zustand der Praktischen Theologie als Ergebnis einer Entwicklung, die die Theologie als ganze betrifft. Seine "historisch narrative" Rekonstruktion der Geschichte der theologischen Enzyklopädie ist von der "konstruktiven These" geleitet, daß "'Theologie' als Einheit, Gegenstand und Ziel der Ausbildung von Amtsträgern verschwunden ist und daß dieses Verschwinden mehr als alles andere den problematischen Charakter dieser Ausbildung als Studiengang begründet"¹⁹. Farleys Analyse liegt eine dreifache Unterscheidung im Begriff "Theologie" zugrunde: Die primäre Form ist das dem Glauben ursprünglich mitgegebene reflexive Element, durch das Theologie als "Habitus" zum Glau-

¹⁶ James D. Whitehead, *The Practical Play of Theology*. In: Mudge/Poling, *Formation*, 36-54, 37f. J. u. E. Whitehead, *Method in Ministry: Theological Reflection and Christian Ministry*, San Francisco 1981.

¹⁷ Mudge/Poling, *Editors' Introduction*, xxix.

¹⁸ Don S. Browning, *Practical Theology*, a.a.O., 79-102, 80. Browning weist zu Recht auf die praktische Bedeutung der philosophischen Ausweisbarkeit theologischer Ausdrücke hin. So bedürfen Kernbegriffe christlicher Theologie wie "Liebe" und "Gerechtigkeit" weiterer Bestimmung angesichts der Vielzahl von Definitionen und kontroversen Debatten. Welche Unterscheidungen man trifft, macht einen "praktischen Unterschied in der Art, wie ein solches Prinzip tatsächlich verwendet wird." a.a.O., 86.

ben gehört; die zweite ist die "Wissenschaft", die sich in verschiedenen Disziplinen realisiert, und die dritte, Theologie als "Fakultät", die Organisationsform des universitären Studiums.²⁰ Verschwunden, d.h. in der zweiten und dritten Form aufgegangen ist demnach die erste, von allen Gläubigen praktizierte Grundform von Theologie, das existentiell-personale Moment reflektierter gläubiger Praxis.

Der Verlust der ursprünglichen Dimension von Theologie schlägt sich bezüglich der Praktischen Theologie in zwei sukzessiven Reduktionen nieder: Im ersten Schritt differenziert sich die Theologie, die sich zuvor aufgrund ihrer Ausrichtung auf das durch Gott bereitete Heil insgesamt als praktisch verstand, in einen spekulativen und einen praktischen Teil; im zweiten Schritt wird die den Bereich der Moraltheologie mit umfassende Praktische Theologie auf kirchliche Tätigkeiten eingeeengt. Das Ergebnis dieses von der Epoche des Thomas von Aquin bis zur Zeit Schleiermachers reichenden Prozesses ist, daß Praxis kein "immanentes Moment der Theologie selbst" mehr ist.²¹

Das gegenwärtige Bild der Praktischen Theologie rührt somit zum einen von der im 19. Jahrhundert erfolgten "Klerikalisierung" her, mit der sie endgültig von der gelebten Glaubenspraxis getrennt und auf die Anleitung des beruflichen Handelns der hauptamtlichen Kirchenvertreter reduziert wird.²² Dazu tritt in diesem Jahrhundert die Tendenz zur Verwissenschaftlichung, die die Subdisziplinen der Praktischen Theologie erobert.²³ Die resultierende Spezialisierung, die mit Hilfe der Be-

¹⁹ Edward Farley, *Theologia. The Fragmentation and Unity of Theological Education*, Philadelphia 1989, ix.

²⁰ *Theology and Practice Outside the Clerical Paradigm*. In: Browning (Ed.), *Practical Theology*, 21-41, 22-28.

²¹ Vgl. die Kurzfassung der in "Theologia" ausführlich behandelten Entwicklung in ders., *Interpreting Situations: An Inquiry into the Nature of Practical Theology*. In: Mudge/Poling, *Formation*, 1-26, 7.

²² Obwohl Schleiermacher als der grundlegende programmatische Verfechter dieses Prozesses gilt, ist die Reinform des klerikalen Paradigmas Farley zufolge erst bei I.A. Dorner zu greifen: Da Schleiermacher die "Regeln" zur Ausübung des Kirchenregiments zum Gegenstand der Praktischen Theologie erklärt, die ihrerseits von der Bestimmung des Wesens des Christentums abhängen, bleibt ein hermeneutischer Spielraum. Vgl. ders., *Clerical Paradigm*. In: Browning, *Practical Theology*, 32. Zu Dorner vgl. ders., *Theologia*, 106 und 119, Anm. 21.

²³ Farley veranschaulicht den Differenzierungs- und Diversifizierungstrieb der Wissenschaft mit folgendem eingängigen Vergleich: "Es scheint eine Art Parkinsonsches Gesetz im Wachstums- und Reifungsprozeß eines Forschungsfeldes zu einer Wissenschaft wirksam zu sein. Es ist ein Gesetz der Zerstreung und basiert auf einer Art Entelechie, die die korporativen und kognitiven Unternehmungen der akademischen Klasse erwartet. Das Gesetz lautet, daß jedes kognitive Vorhaben, das von der Wissenschaft, die es geboren hat, unabhängig werden kann, dies auch

zugswissenschaften voranschreitet, ist zweischneidig: Die psychologisch informierte Seelsorge und die rhetorisch gewiefte Homiletik werden mangels eigener Kriterien von ihren Hilfswissenschaften zunehmend abhängig, und die Einheit der Praktischen Theologie als Disziplin geht in der fortschreitenden Zersplitterung vollends verloren. Farleys Resümee beider Entwicklungsstränge geht dahin, daß die Praktische Theologie mangels innerer Einheit keine Disziplin, sondern ein "Aggregat" fremdbestimmter Techniken darstellt und nur noch als "Oberbegriff" oder "Katalogtitel" fungiert. Ihren Wissenschaftscharakter hat sie von ihren Bezugswissenschaften geliehen, unter deren Joch sie damit gerät.²⁴ So zeichnet sie sich aus durch "die Kombination einer funktionalistischen Grundeinstellung, die Aufgaben und Aktivitäten für ihren Kern hält, mit einer oder zwei außertheologischen Disziplinen, die den Aspekt der Gelehrsamkeit beisteuern"²⁵.

Eingebüßt hat die Praktische Theologie auf dem Weg in die Professionalisierung und Spezialisierung gerade die "explosiven" Momente des Glaubens: Sie überläßt "all jene gemeinschaftlichen und individuellen Glaubenselemente, die möglicherweise explosive Praxisdimensionen aufweisen, der unangewandten, theoretisch bleibenden, akademischen Seite des Studienplans." Mit dem Verlust der "Habitus"-Dimension ge-

... tun wird. In diesem Gesetz finden wir die Geschichte moderner theologischer Ausbildung. Das Leben sogenannter akademischer Disziplinen ist dem menschlichen Reifungsprozeß nicht unähnlich. Im Anfangsstadium lebt das Forschungsfeld, vielleicht von Unruhe geprägt, in der Abhängigkeit von der Elternwissenschaft. Dann kommt die Adoleszenzkrise, in der ihm daran liegt, auf eigenen Füßen zu stehen. Schließlich zieht es im Erwachsenenalter von zu Hause aus, um als unabhängige Disziplin zu leben. Hin und wieder wird es sich von seiner Familie etwas leihen, aber nur, wenn es sich seiner Unabhängigkeit sicher ist. Wie die meisten Erwachsenen mag auch die flügge gewordene theologische Disziplin nicht allein leben. Deshalb ist sie auf der Suche nach einem Wohnungsgenossen, einer Hilfsdisziplin wie Rhetorik, Psychologie, Phänomenologie, Linguistik, usw. Im Lauf der Zeit wird sie vielleicht so abhängig von der Hilfswissenschaft, daß es zur Eheschließung kommt (wie zwischen Seelsorge und Psychologie). Andererseits kann die Beziehung auch nur eine Affaire sein (wie sie die Theologie zur Zeit mit dem Dekonstruktivismus hat). Die Richtung der Entelechie ist eindeutig, nämlich, die der Unabhängigkeit von der ursprünglichen Matrixwissenschaft. Ist die Unabhängigkeit einmal gewonnen, sucht die junge Erwachsene sich jede Art von Unterstützung zu verschaffen, um ihre Unabhängigkeit zu sichern - jährliche Konferenzen, Drittmittelforschung und eine unabhängige Struktur in der Universität." *Interpreting Situations*. In: Mudge/Poling, *Formation*, 21f., Anm. 16.

²⁴ ders., *Clerical Paradigm*. In: Browning, *Practical Theology*, 34f. "Praktische Theologie wird zuletzt eine Zusammenstellung weitgehend voneinander unabhängiger Studien, die von ihren Satellitenwissenschaften so kontrolliert werden, daß sie den Zugang zu ihren eigenen Kriterien verloren haben." Vgl. auch ders., *The Fragility of Knowledge. Theological Education in the Church and the University*, Philadelphia, 107.

hen die personal-existentialen, aber auch die soziale und politische Seite, die konkrete historische Situation ebenso wie die ekklesiale Dimension der Glaubensgemeinschaft verloren.²⁶

Farleys zugespitzte Kritik an einer Praktischen Theologie, die nur noch die "Marketing-Abteilung der 'eigentlichen', nämlich der biblischen, historischen oder systematischen Theologie" zu sein scheint²⁷, erscheint mir aus folgenden Gründen diskussionswürdig: Zum einen setzt er von einer übergeordneten Perspektive aus an, um die vielbeklagten Mängel der Praktischen Theologie²⁸ als Ergebnis eines tiefergehenden Prozesses systematisch zu erklären. Zum anderen beharrt er auf einem ursprünglich reflexiven Moment des Glaubens, der auch in seinem praktischen Vollzug nicht z.B. als "Vertrauen", sondern erst als "gewußtes Vertrauen" zureichend beschrieben ist. Dieses implizierte Moment der Stellungnahme zu sich selbst stellt einen Ansatzpunkt für die philosophische Reflexion dar.²⁹ Indem er von neuem als Gegenstand aller (anthropologisch gewendeten) Theologie und als spezielle Aufgabe ihrer praktischen Disziplin die als "Habitus" praktizierte Rede von Gott im gelebten, reflektierten Glauben erschließt, löst er ein weiteres Desiderat theologischer Forschung ein, die ihren notwendigen Bezug auf die Praxis des Glaubens zwar oft betont, aber kaum erforscht.

3 Praktische Theologie als Hermeneutik der Praxis des Glaubens

Eine fruchtbare Entwicklung kann die Praktische Theologie Farley zufolge nur dann nehmen, wenn sie sich als "Hermeneutik der Praxis des

²⁵ a.a.O., 33.

²⁶ Vgl. a.a.O., 30f.

²⁷ So L.S. Mudge und J.N. Poling in ihrem Nachwort: Editors' Epilogue. In: Formation, 155-164, 157.

²⁸ Dazu gehören u.a. ihre "Zusammenhanglosigkeit und Bruchstückhaftigkeit" (Mudge/Poling, xxii), die auch von ihr nicht überbrückte "Kluft zwischen dem Theologiestudium und den Bedürfnissen der Gemeinde" (a.a.O.), der "reine Lippendienst, der dem sensus fidelium erwiesen wird" (Groome, a.a.O., 57). Die jeweiligen Kritikpunkte spiegeln die unterschiedlichen Erwartungen, die an das Fach gerichtet werden und sind sicher nicht alle in einem Modell zu erfüllen. Farleys Grundthese bietet jedoch die Möglichkeit, sich darüber auseinanderzusetzen, welche Erwartungen zu Recht an die Theologie und an die Praktische Theologie zu richten sind.

²⁹ In knapper Form wird diese Korrelation ausgeführt in ders., Systematische Theologie in einer systemfeindlichen Zeit. In: Johannes B. Bauer (Hg.), Entwürfe der Theologie, Graz 1985, 95-125, bes. 110-118.

Glaubens³⁰ versteht. Die Praxis, die sie reflektiert, ist nicht in erster Linie das professionelle Handeln der Hauptamtlichen, sondern das "welttransformierende Handeln" der Christen. Sie thematisiert das spannungsvolle Verhältnis der "Verfaßtheit in politische Situationen zu der erlösenden Gegenwart", die die Kirche darstellen soll. Die pastoralen Tätigkeiten im engeren Sinn sollen so "im weltverwandelnden Aspekt der Ekklesia" begründet werden.

Das Programm der Praktischen Theologie, das Farley skizziert, soll dem Versäumnis abhelfen, "die situative Verfaßtheit des Glaubens" zu thematisieren. Unter dem Einfluß des bislang vorherrschenden einlinigen Anwendungsmodells von Theorie auf Praxis habe alle Aufmerksamkeit den zu vermittelnden Texten, kaum aber den Situationen selbst gegolten.³¹ Ihrer Erschließung dienen folgende vier Schritte³²: Der "Beschreibung der bestimmten und konstitutiven Züge" der Situation folgt das Bemühen, "verborgene, bisher unterdrückte Aspekte zu decouvrieren", z.B. den in Kirchen- und Gemeindestrukturen latenten Rassismus oder den strukturellen Ausschluß von Frauen. Der dritte Schritt sucht die einzelne Situation aus dem größeren Kontext zu begreifen, z.B. Veränderungen im Stadtviertel der Gemeinde mit Analysen rassistischer Wanderungsbewegungen wie dem Zug der weißen Mittelklasse in die Vorstädte zu verbinden. Der vierte Schritt dient der theologischen Interpretation der in ihren Tiefenstrukturen und ihren größeren Bezügen erhellten Situation: Der situationsimmanente Anspruch auf Antwort wird unter die theologischen Vorzeichen der Möglichkeit korrigierten oder erlösenden Handelns gestellt.³³

Seine Anforderungen an die Praktische Theologie faßt Farley in zwei Prinzipien zusammen: "Das erste Prinzip fordert eine Praktische Theologie, die umfassend genug ist, verschiedene Praxisfelder in sich und in ihrem Verhältnis zueinander zu behandeln. Das zweite Prinzip fordert eine Praktische Theologie, die diese Praxisfelder von einer allgemeinen Bestimmung und Hermeneutik von Praxis als solcher aus angeht. Eine moderne Praktische Theologie... korrigiert alle Ansätze, die das ganze Feld mit nur einem Praxisbereich (wie z.B. den Tätigkeiten der Amtsträger) identifiziert. Sie korrigiert sie, indem sie die verschiedenen Pra-

³⁰ Vgl. ders., *Interpreting Situations*. In: Mudge/Poling, *Formation*, 1-26, 7. Folgende Zitate a.a.O., 8-11.

³¹ a.a.O., 1f.

³² Vgl. zum folgenden a.a.O., 12-14.

³³ Vgl. zur Zusammenfassung a.a.O., 17f.

xisbereiche zueinander und zu einer umfassenden Praxishermeneutik in Beziehung setzt.³⁴

Farleys grundlegende Kritik am Verlust der "Habitus"-Dimension in der Theologie ist im praktisch-theologischen Bereich weit rezipiert worden, so u.a. von D. Browning, J. Fowler³⁵ und R.L. Maddox.³⁶ Ein eigenes Modell "Praktischer Hermeneutik" hatte zuvor schon C.E. Winquist entwickelt.³⁷ L.S. Mudge sucht, angeregt durch S. Hauerwas' Gedanken eines sich als "community of character" darstellenden Christentums und kritisch gegenüber der s.E. individualistischen Verengung in Farleys Explikation, einzelne Gemeinden als Träger eines bestimmten christlichen "Habitus" zu identifizieren. Das "neue Verhältnis zu den Mächten dieser Welt", das in der Gottesknechtstradition und im Philipperbriefhymnus zum Ausdruck kommt, stellt für ihn eine wesentliche inhaltliche Bestimmung christlicher Praxis dar.³⁸

4 Kritik und offene Fragen

Die Insistenz auf der pluralistischen Gesellschaft als Rahmen kirchlichen Handelns und auf der Notwendigkeit philosophischer Vermittlung der christlichen Wahrheitsansprüche sowie die sie begleitende Dialogbereitschaft gehören zum Kern der vorgestellten Entwürfe. Aus dem deutschsprachigen Kontext heraus stellen sich jedoch Fragen bezüglich der Auswahl der philosophischen Dialogpartner. Angesichts der angelsächsischen empirischen Forschungstradition eröffnet die Entdeckung der hermeneutischen Basis auch der Naturwissenschaften und die Befreiung von der Vorherrschaft eines technologischen Vernunftbegriffs auch für die evangelische und katholische Theologie in den U.S.A. einen neuen Raum philosophischer Verständigung. Die europäischen Anleihen mit H.-G. Gadamer und P. Ricoeur als Kronzeugen der wiederentdeckten Hermeneutik sind unübersehbar. Es fällt aber auf, daß Tracy und mit ihm Browning in der Rezeption praktisch-

³⁴ a.a.O., 7.

³⁵ Vgl. z.B. James W. Fowler, *Faith Development and Pastoral Care*, Philadelphia 1988

³⁶ Randy L. Maddox, *The Recovery of Theology as a Practical Discipline*. In: *Theological Studies* 51 (1990) 650-672.

³⁷ Charles E. Winquist, *Practical Hermeneutics: A Revised Agenda for the Ministry*, Chico/Calif. 1980. Ders., *Re-visioning Ministry: Postmodern Reflections*. In: *Mudge/Poling, Formation*, 27-35.

³⁸ *Thinking in the Community of Faith: Toward an Ecclesial Hermeneutic*. a.a.O., 103-119, 112-114.

philosophischer Traditionen sich im wesentlichen auf die Linie Aristoteles – Gadamer beziehen. Trotz der aktiven Kant-Diskussion in den U.S.A. (angestoßen v.a. durch J. Rawls) und des Anspruchs, normative Argumente vorzubringen, fällt die kritizistische Tradition in der amerikanischen Theologie viel weniger ins Gewicht. Zumindest würde sich anbieten, die vielzitierte Rolle der phronesis mit der der Urteilskraft bei Kant in Beziehung zu setzen. Bezeichnend für den eigentümlichen Wahrnehmungswinkel ist hier auch der amerikanische Vorwurf an Habermas (so Bernstein, wiederholt von Browning), Letztbegründungsversuche vorzunehmen.

Offene Fragen ergeben sich angesichts des zugestandenen Pluralismus im Christentum selbst: Sind die verschiedenen Ausdrucksversuche als "tolerable Übersetzungen" oder als "irreduzibler Pluralismus" aufzufassen, angesichts dessen sich die Frage erhebt, ob sich jede christliche Gemeinschaft nur noch als Erscheinung sui generis bezeichnen läßt? Wie verhalten sich Kontextualität und Identität des Glaubens zueinander?³⁹ Auch angesichts der Einsicht in die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs sind diese Fragen unabweisbar.

³⁹ So Mudge, a.a.O., 106.